

**Durlacher, Jessica**

**Die Stimme / dt. von Annelie Bogener**

Diogenes, ISBN 978-3-257-07185-6, 495 S.

2001 erleben Zelda und Bor in New York den 9. September aus nächster Nähe mit. Zusammen mit den Kindern Philip, Sam und Pol hat man sich bei Rabbi Zvi Fullermann eingefunden, der das Paar nach jüdischem Ritus trauen soll. Da geschieht das Unfassbare. Erst die Flugzeuge, dann das Feuer, dann die kollabierenden Türme. Die Familie kann dem Grauen knapp entkommen. Doch wie ein düsterer Schatten wird der Anschlag auf die Zwillingstürme das Leben der Familie auf immer begleiten. Bis zum Attentat spielte Religiöses nur eine nachgeordnete Rolle, nun aber verändert religiöser Wahn das Leben von Grund auf.

Zelda erzählt im Rückblick am Vorabend der (fiktiven) Amtseinführung der neuen Präsidentin der Vereinigten Staaten ihre Version der Familiengeschichte. Das (vorläufige) Ende dieser Geschichte kennt nur die allwissende Erzählerin. - Neben der Familie steht die geheimnisvolle Amal im Mittelpunkt der Erzählung, eine Frau, die auf seltsame Art zu einem wichtigen Teil des Lebensalltags der Wagschals geworden ist. Amal ist aus Somalia in die Niederlande geflohen, um dem muslimischen Fundamentalismus ihrer Heimat zu entkommen, wo die ausnehmend schöne junge Frau lebensbedrohender Gewalt und Verfolgung ausgesetzt war. Zelda ermöglicht ihr als Kindermädchen in ihrem Haushalt zu arbeiten. Eher zufällig wird Amal aufgrund ihrer unvergleichlich schönen Singstimme zum gefeierten Star einer Unterhaltungsshow im niederländischen Fernsehen. Während eines ihrer Auftritte entledigt sie sich spektakulär ihrer traditionellen Kleidung und wird bald schon zur gefeierten Kritikerin fundamentalistischer muslimischer Ideen. Dass sie sich mit ihrer Kampagne nicht nur Freunde macht, liegt auf der Hand. Sie fürchtet um ihr Leben, sodass Zelda und Bor sich genötigt sehen, sie im Gartenhaus der Wagschals zu verstecken. Rund um die Uhr wird Amal von einem privaten Sicherheitsdienst bewacht. Ihre private Isoliertheit wird immer größer, obwohl sie gleichzeitig zu einer gefeierten Person des öffentlichen politischen Lebens wird. Am Tag ihres vermeintlich letzten großen Fernsehauftritts nimmt das Unglück seinen Lauf.

Jessica Durlachers *Die Stimme* ist ein spannender Polit-Thriller. Gleichzeitig aber auch ein psychologisch fein austarierter Familienroman, ergänzt um eine Emanzipationsgeschichte in Sachen Gleichstellung der Geschlechter und Meinungsfreiheit. Mit allen jeweils dazugehörigen Ingredienzien. Dass Jessica Durlacher ihr Handwerk beherrscht, hat sie hinlänglich bewiesen. Neben ihrem Mann (Leon de Winter) und neuerdings auch Tochter Solomonica ist die 1961 in Amsterdam geborene Schriftstellerin längst eine gefeierte Bestsellerautorin. Mir scheint jedoch, dass sie zuweilen zu viele Themen in ihre Romane packt, sodass manches dann doch zu oberflächlich abgehandelt wird. Natürlich soll sie Partei ergreifen, Farbe bekennen, ihre Standpunkte zugespitzt und pointiert formulieren. Allerdings läuft sie dabei Gefahr, sich mitunter zu plakativ zu äußern, wo mehr Differenziertheit angebracht gewesen wäre. Sie ähnelt in ihrer Methodik durchaus der Arbeitsweise ihres Mannes, der (nach einigen durchaus umstrittenen Publikationen) erst im furiosen Roman *Ein gutes Herz* wieder zu ausgewiesener Meisterschaft zurückgefunden hat. Trotz des Einwands: *Die Stimme* ist ein hochemotionaler und lesenswerter Roman, der Denkanstöße zu vermitteln weiß und dessen Protagonistin ihre Lesern\*innen motivieren kann, eigene Standpunkte kritisch zu reflektieren. Vielleicht gelingt Jessica Durlacher ja, was Leon de Winter schon erreicht hat: Parteiisch zu sein und gleichzeitig eine Zweifelnde?

**SUPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP / ©Peter Cremer, Juni 2022**